

# „Ganz verabschiede ich mich noch nicht“

Im Mammendorf geht eine Ära zu Ende: 20 Jahre war Johann Thurner (BGM) Bürgermeister der Gemeinde und Vorsitzender der Verwaltungsgemeinschaft. Bei der Wahl im März tritt der 63-Jährige nicht mehr an. Im Interview mit Tagblatt-Mitarbeiterin Eva Dobler blickt er zurück und verrät was er im Ruhestand vorhat.



**Lässig vor seinem zweiten Wohnzimmer:** Den Bau des Mammendorfer Bürgerhauses zählt Johann Thurner zu seinen größten Erfolgen. Im Ruhestand will er sich um die Technik bei Veranstaltungen kümmern.

FOTOS: VOXBRUNNER/LACHMAYR/GEMEINDE

■ **Herr Thurner, was haben Sie in all den Jahren gelernt?**

Geduld zu haben. Die Ungeduld, die hat immer der Gemeinderat (lacht).

■ **Wenn Sie Ihrer Amtszeit eine Überschrift geben müssten, wie würde diese lauten?**

Das ist schwierig. Aber: Im Wandel der Zeit.

■ **Wie hat sich die Gemeinde denn gewandelt?**

In den 20 Jahren hat sich einiges geändert, zum Beispiel ist die Bevölkerung von 3325 auf knapp 4600 gewachsen. Die Zahl der Arbeitsplätze ist von 711 auf 1126 gestiegen analog zur Ausweisung der Gewerbegebiete. Und wir haben die Lücken zwischen Bahnhof und Ort geschlossen.

■ **1994 wurden Sie Bürgermeister. Welche Ziele hatten Sie damals?**

Damals hatte man ganz andere Probleme als heute. Der Friedhof war voll belegt, die Wasserversorgung war nach wie vor ungeklärt. Letztendlich mussten wir an die Adelsburggruppe anschließen und durften nur noch 50 Prozent unseres Wassers aus unserem Tiefbrunnen entnehmen. Das waren so die gravierendsten Probleme. Die anderen haben sich im Laufe der Jahre ergeben.

■ **Zum Beispiel?**

Die Kinderbetreuung. Wir hatten damals zwei Vormittags- und zwei Nachmittagsgruppen. Heute haben wir drei Ganztagsgruppen und insgesamt sieben Gruppen. Und der Ausbau unserer Hauptschule. Das war für mich auch ein Horrorerlebnis. Mit nur einer Stimme Mehrheit ist das Projekt im Gemeinderat auf der Kippe gestanden. Aber wir würden es bereuen, wenn wir den Ausbau nicht gemacht hätten.

■ **Also haben Sie alle Ihre Ziele von 1994 erreicht.** Ich sag', zumindest die meisten (lacht).

■ **Was wurde denn nicht geschafft?**

Viel fällt mir nicht ein. Manches hat aber auch eine Zeit gedauert, wie der Ausbau unserer S-Bahn-Station.

■ **Ihre Amtszeit endet am 1. Mai. Was werden Sie an dem Tag machen?**

Ich plane beim Maibaumauf-

stellen den Rathausschlüssel an meinen Nachfolger zu übergeben. Nach der Bayernhymne.

■ **Und dann?**

Dann trink ich noch a Maß. Aber das hab' ich die letzten Jahre auch gemacht (lacht). Und dann muss mein Nachfolger ran. Aber ich kandidiere ja noch für den Gemeinde- und den Kreisrat. Also ganz verabschiede ich mich noch nicht.

■ **Sie können's einfach nicht lassen, oder?**

Na, nicht lassen, möchte ich jetzt nicht sagen. Ich biete beiden Kandidaten an, dass ich ihnen in der Anfangszeit helfe. Ich bin ja damals ins kalte Wasser geschmissen worden. Mein Vorgänger ist gestorben und ich hab mich allein durchkämpfen müssen.

■ **War's schwer?**

Ja, man konnte ihn nicht mehr fragen. Und bei Verhandlungen kam immer wieder ‚der hatte mir das versprochen‘. Und dann musste man schauen, ob es etwas Schriftliches gibt.

■ **Wie lange hat es gedauert bis Sie sich eingearbeitet hatten?**

Am Anfang war's ja noch ehrenamtlich. Parallel dazu habe ich in der Stadt gearbeitet. Dann hab' ich mich aber beurlauben lassen, weil es so nicht zu machen war.

■ **Bürgermeister, Kreisrat, Vorsitzender des Bayerischen Gemeindetags und Familie: Wie haben Sie das alles unter einen Hut gebracht?**

Die Söhne waren damals schon 13 und 17 Jahre. Wir haben das Familienleben etwas umgestellt. Abends war ich ja kaum da, da waren laufend Termine. Aber dafür konnten wir gemeinsam Mittagessen. Ich wohn' ja nur 150 Meter vom Rathaus weg.

■ **Was war Ihr größter Erfolg als Bürgermeister?**

Das ist schwer zu sagen. Erfolge waren sicherlich der Ausbau unserer Hauptschule, die Verbesserungen bei der S-Bahn, unsere 1250-Jahr-Feier und, dass wir aus unserer Sportgaststätte das Bürgerhaus gemacht haben.

■ **Das Bürgerhaus ist ja quasi Ihr zweites Wohnzimmer. Werden Sie sich weiter darum kümmern?** Ja, mit Sicherheit.

■ **Wie sieht das aus?**

Ich werde mich um die Technik kümmern, weil die schon immer ein bisschen ein Problem war. Es lohnt sich einfach nicht, einen Spezialisten einzustellen.

■ **20 Jahre, da gab's bestimmt auch Höhen und Tiefen. Hatten Sie in all den Jahren mal so richtig die Schnauze voll?**

Nein, eigentlich nicht. Mit der Zeit hab ich gelernt, dass man es hinnehmen muss, wenn man etwas ausgemacht hat und zwei Tage später alles widerrufen ist.

■ **Wie sind denn die Mammendorfer? Gut zu „regieren“?**

Unsere Leute sind schon relativ tolerant. Das zeigt sich jetzt auch wieder bei den Asylbewerbern. Da gibt's kein ‚die wollen wir hier nicht‘.

■ **Was war die größte Herausforderung in den 20 Jahren?**

Ich glaube das war die Wasserversorgung. Da sind wir wirklich von einem Eck' zum anderen gejagt worden. Das ist bestimmt über acht Jahre gegangen.

■ **Gibt es Projekte, die Sie Ihrem Nachfolger besonders ans Herz legen?**

Ja, zum Beispiel die Trasse von der Umfahrungsstraße. Die sollten wir unbedingt freihalten, auch wenn es in den Sternen steht, ob sie jemals kommt.

■ **Was werden Sie im Ruhestand vermissen?**

Meine Mitarbeiter (lacht). Viele hab' ich selbst eingestellt oder sie waren sogar schon vor mir da.

■ **Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?**

Ja mei, ich hab' nen riesigen



**Das erste Foto:** Johann Thurner beginnt seine Amtszeit als Bürgermeister von Mammendorf.



**20 Jahre später:** Das Büro ist das gleiche, die Haltung des Rathauschefs auch. Selbst die Medaillen hängen noch an der Wand, wenn auch an einer anderen Stelle.

Garten. Meine Frau freut sich schon, dass ich dann nicht nur Freitagnachmittag und Samstagvormittag Zeit hab'. Mein Sohn hat auch schon gesagt, dass ich seinen Garten übernehmen darf (lacht). Und wir wollen reisen. Für nächstes Jahr planen wir die baltischen Staaten.

■ **Haben Sie eigentlich Enkel?**

Noch nicht. Ich hoffe aber, dass es bald so weit ist.

■ **Sie haben ja schon eine Ortschronik verfasst. Wird's ein weiteres historisches Projekt geben?**

Ja, die Chronik anhand der Aufzeichnungen vom Pfarrer Therer. Der war von 1788 bis 1808 Pfarrer von Mammendorf. Diese Chronik werde ich endgültig fertigstellen. Geschrieben ist sie schon, aber mir fehlt momentan die Zeit für die Korrektur. Wir werden einen Band für unser Archiv machen. Ob wir es zum Verkauf anbieten, weiß ich noch nicht.

■ **Woher kommt denn Ihr Interesse für die Geschichte?**

Das hat man einfach, ob man will oder nicht (lacht). Begonnen hat's mit der Familienforschung. Irgendwann interessiert man sich auch für die Ortsgeschichte und warum die Grundstücke so sind wie sie sind. So kommt man immer tiefer rein.

■ **Zurück zur Politik: Sie kandidieren ja noch für den Gemeinderat. Wie wird es werden, wenn Sie plötzlich die Sitzungen nicht mehr leiten, sondern, „nur“ noch auf der Bank sitzen?**

Ich werde mich zurückhalten und nur eingreifen, wenn irgendwo etwas ist, was in der Historie anders vorangebracht worden ist. Es soll keinen Schwenk geben. Die Leute, die mit der Gemeinde zusammenarbeiten, müssen sich auf Kontinuität verlassen können.

■ **Aber gesetzt den Fall, Ihr Nachfolger möchte einen Schwenk machen?**

Dann wird der Gemeinderat entscheiden. Ich werde nicht versuchen, den Bürgermeister vom Gemeinderatssitz aus zu machen.

**Die Serie**

Lange Jahre haben sie ihre Gemeinden geprägt: Die Bürgermeister Ernst Presser (Mittelstetten), Mathias Etenberger (Hattenhofen), Marianne Hofmuth (Schöngeising), Josef Drexler (Kottgeising), Korbinian Hillmeier (Landsberied), Johann Wieser (Jesenwang), Johann Thurner (Mammendorf) und Reiner Dunkel (Althegegnberg). 2014 treten sie nicht mehr an. In einer Tagblatt-Serie blicken die scheidenden Rathauschefs zurück und ziehen Bilanz.